

Bern

Pensionierte springen ein

Schulstart Zwar sind trotz Lehrermangel alle Stellen besetzt, doch der Berufsverband Bildung Bern kritisiert die mangelnde Qualität im Bildungswesen. Erziehungsdirektorin Christine Häslar (Grüne) widerspricht.

Simone Klemenz

Frau Häslar, am Montag ist im Kanton Bern offizieller Schulstart. Werden Klassen ohne Lehrer dastehen?

Nein, es konnten glücklicherweise alle Stellen besetzt werden. Dort, wo es in den letzten Wochen noch Lücken gab, konnten wir auf unsere Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule (PH) und der privaten Bildungsinstitution NMS zurückgreifen. Es werden insgesamt 36 Studierende im Einsatz stehen – nicht für 36 Stellen, teilweise werden auch Pensum aufgespartet.



Christine Häslar
Erziehungsdirektorin
des Kantons Bern
(Grüne)

Wie schwierig war es, alle Stellen zu besetzen?

Es ist für alle Beteiligten enorm schwierig. Am schwersten ist es aber vor Ort, wenn eine Schulleitung Stellen ausschreibt, sucht und merkt, wie zäh die Suche ist. Das Engagement der Schulleitungen und der Lehrpersonen ist enorm. Die Erziehungsdirektion hat letzten Sommer ein Mentoringprogramm eingeführt, bei dem erfahrene Lehrpersonen frisch einsteigende oder wieder einsteigende unterstützen. Wo

wir gut sind im Kanton Bern, ist die Weiterbildung. Bei der Gehaltsfrage dagegen besteht noch Handlungsbedarf.

Was ist also zu tun?

Hier ist die Politik in der Pflicht. Wir arbeiten daran. Ich hoffe, wir können bald den richtigen Schritt in die richtige Richtung machen.

Werden die Klassen mit vielen Lehrerwechseln konfrontiert sein?

Nein, aber Studierende unterrichten in den meisten Fällen tatsächlich nur vorübergehend. Dort oder bei Stellvertretungen kann es zu häufigeren Lehrerwechseln kommen.

Sind die Schülerinnen und Schüler damit nicht überfordert?

Stabilität ist sicher besser als Wechsel. Aber die Studierenden leisten eine gute Arbeit.

Ab diesem Sommer startet ein neues Pilotprojekt an der PH Bern. Was ist das Ziel?

Die PH wird neu einen Studiengang anbieten, den man innerhalb von vier anstatt nur drei Jahren absolvieren kann. Das heisst, man kann bereits ab dem dritten Jahr studienbegleitend unterrichten. Dies wird nochmals ein Reservoir an Lehrkräften sein. Den Studierenden wiederum gibt es die Möglichkeit, gestaffelt in den Beruf einzusteigen und Erfahrung zu sammeln. Das kann

in einer gewissen Lebensphase auch finanziell interessant sein.

Die Erziehungsdirektion hat einen Pool von pensionierten Lehrkräften zusammengestellt. Stehen diese nun im Einsatz?

Wir haben pensionierte Lehrkräfte angeschrieben, ob sie für Stellvertretungen einspringen. Wir haben Rückmeldungen von über 70 Pensionierten erhalten, die an einer temporären Anstellung interessiert sind. Die Schulinspektoren im Kanton kennen diese Liste und greifen bei Bedarf auf sie zurück.

Viele Lehrpersonen haben ihr Pensum erhöht, um den Man-

Bereit fürs Berufsleben

Das neue Schuljahr bringt im Kanton Bern Neuerungen mit sich: So wird nun auch an den achten Klassen nach Lehrplan 21 unterrichtet. Dabei soll ein neues Unterrichtsgefäss die berufliche Orientierung stärken. Die Schülerinnen und Schüler können in den Fächern Mathematik, Deutsch und Fremdsprachen individuelle Schwerpunkte setzen. «Die Schüler können so jene Kompetenzen stärken, die in ihrem angestrebten Beruf eine Rolle spielen», führte Erwin Sommer, Vorsteher des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung, gestern vor den Medien aus.

gel zu bekämpfen. Stossen die Lehrpersonen inzwischen an ihre Grenzen?

Es ist bestimmt anspruchsvoll. Ich treffe aber auch viele Lehrkräfte, die begeistert von ihrem Beruf erzählen und mit grossem Engagement dabei sind. Dass viele ihr Pensum erhöht haben, hat uns enorm geholfen.

Bildung Bern kritisiert den qualitativen Lehrpersonenmangel – es seien auch Personen ohne adäquate pädagogische Ausbildung im Einsatz. Was sagen Sie dazu?

Die Lehrkräfte im Kanton Bern leisten eine hervorragende und sehr wertvolle Arbeit. Da habe

ich offenbar eine etwas andere Einschätzung als Bildung Bern.

Zur Ursache des Lehrermangels: Will heute niemand mehr Lehrer werden?

Das könnte man als Begründung vermuten. Aber es ist nicht so. Wir haben hervorragende Anmelde- und Studierendenzahlen an der NMS und der Pädagogischen Hochschule.

Wo liegt also im Kanton Bern der Ursprung des Lehrermangels?

Es gibt drei Hauptgründe: Die Zahl der Schüler steigt. Auch dieses Jahr ist die Gesamtanzahl mit rund 106 000 Schülerinnen und Schülern höher als im Vorjahr. Zudem werden aktuell sehr viele Lehrkräfte pensioniert, was den Mangel ebenfalls verstärkt. Dazu kommt die Einführung des Lehrplans 21. Da die Anzahl an Lektionen steigt, braucht es auch mehr Lehrkräfte.

Neu wird an den Berner Gymnasien das Fach Informatik eingeführt. Sind die dafür nötigen Lehrkräfte organisiert?

Ein ganz neues Fach auf die Beine zu stellen, ist nochmals eine andere Anforderung. Es braucht Weiterbildungen und eine Organisation in der Schule selber: Wer übernimmt dieses Fach? Wer will sich weiterbilden? Die Lehrkräfte sind aber gut unterwegs und haben sich organisiert.

Zwischen Italien und Belgien ein kurzer Halt in Bern

Buskers-Festival Das Duo Kaos tritt mit seiner Velo-Akrobatik auf der Strasse, aber auch in der Oper auf.

«Uff», ruft das Berner Publikum erschrocken, als der muskulöse Artist seine Partnerin nur wenige Zentimeter über dem Boden auffängt. Ein kleines Mädchen hält sich die Augen zu, während die beiden Künstler Sekunden später auf dem Velo haarscharf am Publikum vorbeirauschen.

Was als clowneske Nummer begonnen hatte, entwickelte sich gestern Abend zu einer beeindruckenden und romantisch anmutenden Akrobatik-Darbietung auf einem Velo. Die beiden Artisten, Giulia Arcangeli aus Italien und Luis Paredes aus Guatemala sprühten am Berner Buskers-Festival etwas Geheimnisvolles aus.

Nach der 20-minütigen Show kehrte das Publikum in die reale Welt zurück und deckte das Duo Kaos mit tosendem Applaus und Hutgeld ein. Seit 2009 sind die Künstler gemeinsam auf Tour. Über ihr Engagement in Bern freuen sich die beiden, die auch privat ein Paar sind: «Das Strassenfestival Bern ist in der Busker-Szene bekannt dafür, dass das Niveau hoch ist. Wir freuen uns sehr, mit dabei zu sein», sagt Luis Paredes in Englisch mit spanischem Akzent.

Leben aus dem Koffer

Der Zwischenhalt des Duos in der Schweiz ist nicht von langer Dauer: Noch vor kurzem war das Paar in Italien, diesen Monat tritt es noch in Belgien, Dänemark und Deutschland auf. Später gehts weiter nach Rumänien und im

Oktober nach Mexiko. Obwohl das italienisch-guatemalteckische Paar fast das ganze Jahr durch aus dem Koffer lebt, haben die beiden einen festen Wohnsitz in Italien. «Auch wir müssen irgendwo angemeldet sein und Steuern zahlen – wie ganz normale Leute», sagt Luis Paredes lachend. «Und wir können von unseren Engagements zuverlässig leben. Das ist nicht nur ein Nebenverdienst, wie viele meinen.»

Während des Buskers schlafen die beiden Künstler im Hotel, «danach wohnen wir noch ein paar Tage bei Freunden hier in der Schweiz». Was vermisst man da am meisten? «Nie selber kochen zu können. Man isst immer im Restaurant», sind sich die beiden einig. «Und natürlich unsere Familie und Freunde – aber sie freuen sich über unseren Erfolg.»

Oper im Winter

Einzig in den Wintermonaten kommt das Duo, das neben zwei anderen Preisen 2016 in Deutschland den ersten Preis des internationalen Kleinkunstfestivals gewonnen hat, etwas zur Ruhe. Wenn der letzte Auftritt des Jahres 2019 – im November in Irland – vorbei ist, beginnt für die beiden zu Hause in Italien die Trainingszeit und das Einstudieren von neuen Figuren. In dieser Zeit sind Giulia Arcangeli und Luis Paredes auch an italienischen Opernhäusern engagiert. Unter anderem trat das Artistik-



Das Duo Kaos in der Berner Altstadt. Foto: Barbara Héritier

Duo schon im Teatro Regio di Torino in Turin und 2018 im Teatro Pergolesi in einer Rossini-Inszenierung auf.

Ganz ohne Sprache

Für eine ebensolche Operninszenierung, die explizit danach verlangte, wagten sich die beiden Artisten im Jahr 2015 das erste Mal aufs Velo. «Vergleichbare Shows gab es bis dahin nicht, wir mussten Neues erfinden und improvisieren», erinnert sich Paredes. Der Versuch war ein Erfolg – seither ist das Duo Kaos mit seinem Velo-Programm «Time to Loop» unterwegs. «Loop, weil das ganze Leben ein sich immer wiederholender Kreis ist», erklärt Paredes.

Die 20-minütige Show kommt ganz ohne Sprache aus, sodass man sie auf der ganzen Welt versteht: «Wir wollen die Zuschauer für einen kurzen Moment in eine andere Welt entführen», so Giulia Arcangeli. Die zierliche Italienerin hat in Italien eine Zirkusschule abgeschlossen und war danach als Zirkusartistin unterwegs, als sie ihren Partner Luis kennen lernte. Entgegen gängiger Klischeevorstellungen lag die Liebe zur Artistik bei beiden nicht in der Familie. Giulia Arcangeli erinnert sich noch genau an den Moment, als sie als Kind ihren Berufswunsch fasste. «Es war Liebe auf den ersten Blick – amore a prima vista.»

Silvia Staub

Der TCS will nach Ostermundigen ziehen

Bauvorhaben An der Poststrasse in Ostermundigen soll ein 100 Meter langes Bürohaus entstehen.

Das Gebiet um den Bahnhof in Ostermundigen ist ein kantonaler Entwicklungsschwerpunkt (ESP). Doch bisher wurde viel geplant und wenig gebaut. Nun legt der Ostermundiger Gemeinderat eine Überbauungsordnung für das ehemalige Acifer-Areal an der Poststrasse öffentlich auf. Die Unterlagen können bis am 7. September auf der Gemeindeverwaltung an der Bernstrasse 65d eingesehen werden.

Auf dem Acifer-Areal soll ein 100 Meter langes Bürogebäude mit Läden und Restaurants im Erdgeschoss sowie einer Tiefgarage entstehen. Dieses will die Immobilienfirma HRS aus Frauenfeld bauen. Die alte Produktionshalle für Armierungseisen will sie abreißen.

600 neue Arbeitsplätze

Die Bauherrin hat auch schon einen Hauptmieter in Aussicht. Der Touring-Club Schweiz (TCS) will seine Büros in Bern, Emmen und Schönbühl aufheben und in Ostermundigen zusammenführen. Der Mietvertrag sei zwar noch nicht unterzeichnet, die Verhandlungen seien aber weit fortgeschritten, sagt der TCS-Mediensprecher Lukas Reinhardt. Rund 600 TCS-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen sollen ihren Arbeitsplatz an die Poststrasse verlegen. Der TCS-Hauptsitz soll jedoch in Vernier GE bleiben.

HRS hat das Areal von der Stahlbaufirma Debrunner Acifer AG vor bald fünf Jahren gekauft. Letztere gab es auf, weil sich die Lärmklagen aus der Umgebung häuften. Denn um die Fabrik herum waren Wohnungen gebaut worden. HRS plante als neue Grundeigentümerin zusammen mit der Tilia-Stiftung ein Altersheim mit Alterswohnungen auf dem ehemaligen Industrie-Areal. Doch die Stiftung zog sich Ende 2017 aus finanziellen Gründen aus dem Projekt zurück. Knapp ein Jahr später zeigte der TCS Interesse. Sofern die Überbauungsordnung Ende Oktober auch vom Ostermundiger Parlament bewilligt und der Bau nicht durch Einsprachen verzögert wird, kann der TCS schon 2021 die Zügel locken packen.

Naomi Jones

SVP und FDP verzichten auf eine Listenverbindung

Wahlen Bisher liess es die FDP des Kantons Bern offen. Gestern nun teilte sie mit, dass sie ihre Liste für die Nationalratswahlen zwar mit den zwei Listen des Jungfreisinn verbindet, nicht aber mit jener der SVP. Eine Listenverbindung zwischen SVP und FDP bringe aus arithmetischer Sicht beiden Parteien keinen Mehrwert, schreibt die FDP. Mit dem Verzicht auf eine Listenverbindung mit anderen Parteien hätten die Wähler die Garantie, dass ihre Stimmen auch wirklich dem Freisinn zugute kommen. Bekannt ist, dass CVP, BDP, GLP und EVP eine Listenverbindung eingehen und auch SP und Grüne ihre Listen verbinden werden. (bw)